

Frontlos

Über Bert Papenfuß-Gorek

Aus der ZEIT Nr. 50/1989 8. Dezember 1989, 8:00 Uhr

Wer ist dieser Papenfuß? Aus der 1985 von Elke Erb und Sascha Anderson [<http://www.zeit.de/thema/sascha-anderson>] herausgegebenen Lyrik Anthologie

"Berührung ist nur eine Randerscheinung" erfahren wir: "Geboren 1956 in Reuterstadt Stavenhagen. Vater Militärarzt, Mutter MTA. 1960 Umzug nach Greifswald, dort Besuch der 10 Klassen Schule mit Ausnahme der 7 (in Leningrad) und 9 (in Strausberg) sowie Lehre als Elektronikfacharbeiter (197275). Danach an verschiedenen Theatern als Beleuchter arbeitend.

198082 Ehrendienst in anderen Organen Das soll heißen: Bert Papenfuß, der sich später den mythischen Beinamen Gorek gab, verweigert den Wehrdienst und kommt zu den "Bausoldaten", der Truppe, in die die Wehrunwilligen gesteckt werden.

Papenfuß ist ein vielseitiger Dichter. Er schreibt, singt seine Texte selbst (mit den Gruppen "Sternkombo" und "rosa Extra") und zeichnet. Zusammen mit seinen Freunden produziert er Bücher im Selbstverlag, kleine und große Hefte und Zeitschriften, die von Lebenslust zeugen und auf eine sehr gerade Weise anarchisch sind. Und das ist es, was Anstoß erregt und Ausgrenzung provoziert: "Wer sind denn die Jüngelchen vom Prenzl Berg schon", tönte es vor Jahren aus berufenem Schriftstellermund, "alles Dilettanten. Sollen erst einmal lernen, wie man richtig schreibt" Die Gedichte aus Papenfuß Goreks erstem Lyrikband "dreizehntanz", der in diesem Jahr in der DDR und bei uns erschienen ist, entstammen dem Zeitraum von 1973 bis 1986. Ein Beispiel für ein frühes Gedicht mit dem Titel "frontformloses gezeter":

bezugspunktloses scheiden von schwafelnden fortschritttripplern echt ächtlos
verechtlich ersatzlos Wirklichkeiten in Verwesung foltern
gewohnheitsschwächen töten st schon gut wenn du keine scheine im darmst
bishierherhöriges wissen und können überrumpeln s grenzt an
Umweltverschmutzung draufhin lange spiegelsitzen ähnlichkeiten überlappen
die Wahrheit Das dichterische Ich steht im Strudel der "Fortschritttrippler",
erkennt deren Hörigkeit, die gebeugten Rücken und die Lügengespinst. Das
"frontformlose gezeter" ist eine Selbstvergewisserung im Angesicht des
Strudels. Papenfuß dechiffriert Sprache als Sprache der Herrschenden. Im

Ansatz ist hier des Dichters poetische Ortsbestimmung zu erkennen: die scheinbare Negation der Syntax; die Metonymien, die die Metaphern gleichsam verhöhnen; die Auflösung der inneren Gedichtstruktur (die Dezime wird zweigeteilt, um nur ja keinen Zweifel am Zweifel aufkommen zu lassen). Daher ist ihm der Ruhm des "Sprach Experimentators" zugewachsen. Aber wer genau hinhört (Papenfuß Gedichte muß man sprechen), merkt: Hier wird nicht experimentiert um der bloßen Spiellust willen. Das ist eine Überlebensübung.

Elf Jahre später, 1984, tritt Eulenspiegel selbstbewußt vor uns hin. Sein Überlebenstraining war erfolgreich. Er hat den Strudel hinter sich und schaut vom Gartenzaun aus zu, wie die anderen sich quälen. Spöttisch deklamiert er:

ich bin drauf & dran so frei zu sein im sinne nicht in ärgerre Unfreiheit
reinzureiten wenn ich die sogenannte ankandarre saurauszulassen wovon ich
wofern besessen bin ich ohnehin nicht zu hindern unser aller fron zu mindern
somit; lieber mich selbst be & ent haupten wies mir gefühlt!

als beherrscht zu werden oder selbst zu herrschen Da ist sie wieder, die Herrschafts Losigkeit voller Witz, Ironie und Verzweiflung. Die Lyrik Bert Papenfuß Goreks hat nichts zu verkünden, aber ein bißchen von seiner selbstironischen Hintergründigkeit könnten die politischen Reformgruppen schon brauchen. Damits nicht so bierernstprotestantisch wird. Antonia Grunenberg Gedichte; Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt 1989; 208 S, 28

- DM

Über das Print-Archiv

Dieser Text ist Teil des viele hunderttausend Artikel umfassenden ZEIT-Archivs seit 1946. Um die Inhalte des Archivs, die in den frühen Jahrgängen als gedrucktes Papier vorliegen, in eine digitalisierte Fassung zu übertragen, wurde eine automatische Texterkennung [<http://de.wikipedia.org/wiki/Texterkennung>] ("OCR") eingesetzt. Nur so ist es möglich, die enormen Textmengen zu verarbeiten. Auch eine ausgereifte Technik kann jedoch an ihre Grenzen stoßen: Je älter die Originalvorlage, umso höher die Wahrscheinlichkeit, dass der automatisierte Lesevorgang bei einzelnen Wörtern auf Probleme stößt. Deswegen kommt es vor, dass die digitalisierten Archivinhalte punktuell noch Fehler enthalten. Wir arbeiten intensiv daran, auch diese Unvollkommenheiten zu beseitigen.

Die Nutzung ist ausschließlich in den Grenzen des §53 Urhg zum privaten Gebrauch durch eine natürliche Person zulässig. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten, finden Sie hier weitere Informationen [<http://www.zeitverlag.de/presse/rechte-und-lizenzen>].